Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 2 (1872-1875)

Heft: 7-4

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch-gothische Monumente. XIX, Canton Wallis

Autor: Rahn, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

227.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

XI.

XIX. Canton Wallis.

(Fortsetzung.)

Leuk. 1) Thurm an der Südseite zwischen Schiff und Chor rom. Viereckiger Bau mit Zinnenkranz und achteckigem Steinhelm. Die Wandflächen in mehreren Etagen mit Rundbogenfriesen zwischen glatten Ecklesenen gegliedert. Die beiden obersten Stockwerke enthalten auf jeder Seite je zwei Fensterpaare, ungegliederte Rundbögen auf einfachen Theilsäulchen. 2) Schloss theilweise rom. (**R**)

Naters, bei Brieg. Thurm an der Nordseite zwischen Schiff und Chor. Viereckig mit Compartimenten von Rundbogenfriesen und Ecklesenen in fünf Etagen. Die beiden untern Geschosse mit einfachen Schlitzen, das dritte mit zwei und die beiden obersten mit je drei gekuppelten Rundbogenfenstern versehen. Die rechtwinklig profilirten Bögen ruhen auf zwei hintereinander gestellten Pfeilerchen, deren Form auf eine Erneuerung in der spätgothischen Epoche deutet. (**R**)

Orsières, S. Bernhardstrasse. Thurm an der Nordseite der Kirche. Ungegliederter viereckiger Bau mit einem Zinnenkranze und achteckiger Steinpyramide. Das Erdgeschoss mit einem rundbogigen Tonnengewölbe bedeckt und mit gothischen Wandmalereien geschmückt. Es folgt dann ein fensterloser Hochbau und ein Stockwerk mit 2 gekuppelten Spitzbogenfenstern auf jeder Seite. Bögen und Wandpfosten von Wulsten begleitet; als Zwischenstützen dienen zwei hinter einander gestellte Pfeilerchen mit kubischen Klötzen statt der Kapitäle, deren Schauseiten mit Fratzen und Thierköpfen geschmückt sind. Das oberste Geschoss enthält auf jeder Seite 3 Fenster, deren Spitzbögen von drei hinter einander gestellten Stützen, einem viereckigen Pfeilerchen zwischen 2 Säulen, getragen werden. Sämmtliche Stützen ohne Basen. Die Kapitäle theils würfel-, theils kelchförmig gebildet und in letzterem Falle mit aufrecht stehenden ungezahnten Blättern geschmückt. An der Aussenseite der Kapitäle allerlei Fratzen und Thierköpfe. (**R**)

S. Maurice. Ursprüngl. Tarnaïa oder Tarnada, seit Ende des IV. Jhdts. Agaunum und seit dem IX. Jhdt. Mon. Si. Mauritii genannt. Die Anfänge dieses Klosters, das sich auf der Stelle erhob, wo 285 oder 296 das Martyrium thebäischer Soldaten stattfand, sind unbekannt. Schon im IV. Jahrhundert soll der hl. Theodor, Bischof von Sitten († 391) daselbst eine Basilika gegründet haben. (Acta SS. Boll. Tom. VI. Septembris, p. 343.) Der Ruf dieses Heiligthums verbreitete sich bald in die weiteste Ferne. Schon im IV. Jahrhundert wurden Reliquien von hier aus nach Rouen und Tours geschickt (Mém. de Fribourg. IV. 323). Dieser Bedeutung war es wohl zu danken, dass König Sigismund um 516 einen grossartigen Neubau des Klosters unternahm. (Marii Chron. ap. Dom Bouquet, Recueil etc. T. II. p. 14. Gregor v. Tours. Hist. Franc. T. III. c. 5. Mortuo Gundebaldo, regnum ejus Sigismundus, filius ejus, obtinuit monasteriumque Agaunense sollerti cura cum domibus basilicisque ædificavit.) Ueber die folgenden Schicksale des Klosters hat Aubert, Trésor de l'abbaye de S. Maurice d'Agaune, Paris 1872, folgende Nachrichten gesammelt: die Weihe des Klosters und der Basilika wird in das Jahr 517 versetzt, doch ohne bestimmte Belege.[1]) Der anonyme Mönch von S. Maurice sagt, dass die Kirche unter dem Abte Ambrosius geweiht worden sei, der noch 522 lebte. I, S. 19. Um 730 Einfall der Sarazenen und Zerstörung des Klosters, dem Karl der Grosse nebst andern Geschenken ein goldenes Antipendium stiftete (S. 26 u. 29.) Unter Burkhard I. (seit 1017) Wiederaufbau von Kirche und Kloster nach ihrer Zerstörung durch die Saracenen (S. 36). 1148 weiht Papst Eugen III. den Neubau der durch Brand zerstörten Kirche (S. 46). — 1196 berichtet eine Bulle Cölestins III. von einem abermaligen Brande, Weihe des Neubaus durch den Erzbischof von Vienne (S. 46. Schweiz. Urkundenregister II. S. 434, Nro. 2697). — Unter Abt Nanthelmus (1223—58) drohte die Klosterkirche einzustürzen. Gregor IX. fordert 1237 mit einem Breve die Gläubigen in den Diöcesen von Lausanne, Sitten und Genf zu Beisteuern auf, und Peter von Savoyen lässt den Thurm der Abtei wieder aufbauen (S. 54). — Unter Abt Girold (1258—75) wurde die Kirche von herunterstürzenden Felsstücken

[1]) Den neuesten Untersuchungen zufolge hatte die Weihe im Jahre 515 stattgefunden. cf. W. Arndt, Kleine Denkmäler aus der Merowingerzeit. Hannover 1874. Pag. 10 u. f. und pag. 15.

zum Theil zerstört. Das Capitel beschliesst, dieselbe etwas entfernter von der bisherigen Stelle zu errichten. 1259 Breve an die Angehörigen der Diöcesen von Tarentaise und Besançon, welche zu Beisteuern aufgefordert werden (S. 56 und pièces justificatives Nro. 22). 1345 wurden Stadt und Kloster durch Brand zerstört (64). Amadeus von Savoyen verfügt in seinem 1383 datirten Testamente zu Gunsten eines Neubaues der Klosterkirche: „Vult, disponit et ordinat quod ecclesia Sancti Mauritii prædicti fabricetur et ædificetur integriter de novo" (S. 66). Felix V., Gegenpapst, lässt zwischen 1438 und 58 die Schatzkapelle bauen, in der bis vor Kurzem die Schlusssteine mit dem von den päpstlichen Abzeichen geschmückten savoyischen Wappen geziert waren (S. 73). 1582 wurde die Kirche von herabstürzenden Felsblöcken grösstentheils zerstört (84). 1610 waren die Arbeiten zur Wiederherstellung noch nicht begonnen. 1611 wird die Kirche von einem neuen Bergsturze förmlich begraben. Daher Verlegung des Neubaues auf eine von dem Felsen entferntere Stelle, wo die heutige 1627 geweihte Kirche steht (S. 90 u. 92.). 1693 Brand, der eine Erneuerung der inneren Einrichtung bedingte (II. S. 194).

Die heutige Klosterkirche (Grundriss bei Aubert a. a. O.) ist ein stilloser Bau von dreischiffiger Anlage, in welchem aber einzelne Details von älteren Bauten erhalten zu sein scheinen, so die beiden Säulen zur Seite des Scheidebogens zwischen Schiff und Chor. (cf. Rahn, Gesch. der bild. Künste in der Schweiz S. 61. Abbildung eines Kapitäls bei Blavignac, Architecture sacrée. Atlas Taf. III bis. Fig. 1). Die übrigen Stützen, deren 3 auf jeder Seite die Schiffe trennen, sind aus einzelnen Trommeln gemauerte Rundpfeiler. Kapitäle und Basen, letztere auf viereckigen Postamenten ruhend und jene mit einfachen Deckplatten versehen, zeigen die Form des dorischen Echinus (Abbildung bei Blavignac a. a. O., Fig. 4 und 5). Das schöne schmiedeiserne Gitter an der S. Mauriz-Kapelle zur Linken des Chores datirt Aubert II S. 194 aus dem XII. oder Anfang des XIII. Jahrhunderts. Ueber die sog. „Katakomben" Rahn a. a. O. S. 62. Der Thurm in 4 Etagen zum Theil mit rippenlosen Kreuzgewölben versehen, die auf einfach rechtwinkeligen Eckdiensten ohne Gesimse und Basen ruhen. Die Fenster grösstentheils vermauert und der Zwischenstützen beraubt. Einzelne Details, ein korinthisches Kapitäl im 4. und ein Relief im 3. Stocke, scheinen römischen Ursprungs zu sein. Letzteres stellt einen auf seinem Stabe ruhenden Hirten vor, zu seinen Füssen der Hund (?). Ansicht des Aeusseren bei Blavignac, Taf. XXXIII im Anhang zum Text, und bei Rahn, a. a. O. Bd. I, 2. Abthlg. S. 243. An der Rückseite des Thurmes gegen den Garten ist das im Anzeiger (1862 No. 4 S. 73 und Taf. IV b) beschriebene und abgebildete Fragment einer Kanzel oder eines Ambo eingemauert.

Vortreffliche Abbildungen der sämmtlichen Gegenstände des Klosterschatzes bei Aubert a. a. O. Einzelne Proben bei Blavignac, Architecture. Taf. 26—29 des Atlas und 14—19 im Anhang zum Text, und in der Revue archéologique 1868.

S. Pierre de Clages. Im Rhonethal unterhalb Sitten, unweit Riddes. Aufnahmen bei Blavignac, Taf. 20—22 im Anhang zum Text (zu pag. 193 ff.), Taf. 35 und 36 im Atlas. Kleine dreischiffige Basilika von M. $28_{,22}$ Gesammtlänge. Im Innern 4 rechtwinklige Stützen und 2 Rundpfeiler, letztere auf hohen viereckigen Postamenten, trennen die Schiffe, die ursprünglich wohl flach gedeckt waren, heute aber mit modern aussehenden Kreuzgewölben und einem gemeinsamen Dache bedeckt sind. Die westliche Breite des Mittelschiffes im Lichten beträgt M. $4_{,96}$, die der Abseiten, die, gleich dem Hauptschiffe, im O. etwas schmäler sind, als im W., ist eine verschiedene. Das S.S.-Sch. ist im W. M. $2_{,52}$, das N. nur M. $1_{,65}$ breit. Sämmtliche Pfeiler (incl. Gesimse M. $3_{,75}$ hoch) entbehren der Basen. Die Gesimse bestehen aus einer niedrigen, unmittelbar aus dem Stamme wachsenden Hohlkehle, worauf eine rechtwinklige Deckplatte die M. $5_{,55}$ hohen rundbogigen und ungegliederten Archivolten aufnimmt. Sämmtliche Fenster sind modernisirt. Auf das Langhaus folgt ein querschiffartiger Zwischenbau, dessen Flügel aber, von den W. vorliegenden S.-Sch. durch eine Mauer getrennt, nicht über die Flucht des Langhauses vortreten. Beide Flügel sind mit rundbogigen M. $6_{,57}$ hohen Quertonnen bedeckt. Die Breite des N. beträgt M. $1_{,92}$, die des S. M. $2_{,38}$. Die dazwischen befindliche Vierung ist mit einer ungeschlachten Kuppel bedeckt, die in Form einer Halbkugel auf nischenförmigen Pendentifs unmittelbar über den ungliederten Tragebögen aufsetzt. Die Scheitelhöhe der Kuppel beträgt M. $9_{,10}$, die der Tragebögen M. $6_{,20}$. Letztere werden von kreuzförmigen Pfeilern und Halbpfeilern getragen, deren Höhe und Bildung der Gesimse mit den Stützen im Langhause übereinstimmt. Den östlichen Abschluss des Ganzen bilden 3 halbrunde Apsiden im Gefolge ebenso vieler rechtwinkliger Vorräume, die gegenseitig durch Mauern getrennt sind und deren mittlerer mit einem ungefähr der Höhe des Hauptschiffes entsprechenden rundbogigen Tonnengewölbe bedeckt ist. Das Aeussere der Kirche ist schmucklos bis auf die O.- und W.-Fronte. Die Mauern sind

unregelmässig aus bruchrohen Quadern erbaut. An der N.-Langwand eine vermauerte Rundbogenthüre. Die drei Absiden mit Spitzbogenfriesen und einem schwächlichen Schräggesimse bekrönt. Die Hauptapsis durch Strebepfeiler verstärkt. Ueber der Vierung erhebt sich in zwei Etagen ein achteckiger Thurm mit hohem Spitzdache. Das untere Geschoss, aus Backsteinen errichtet, ist mit einfachen, die obere, aus regelmässigen Quadern construirte Etage von paarweise gekuppelten Rundbogenfenstern durchbrochen, deren ungegliederte Bögen von zwei hinter einander gestellten Säulchen getragen werden. Letztere, bald rund, bald polygon, sind mit figurirten Kapitälen bekrönt. (Abbildungen bei Blavignac Taf. 36 des Atlas. Ebendaselbst eine Abbildung des alten steinernen Weihwasserbeckens in der Kirche.) Die Westfaçade ist mit einem grossen Flachgiebel bekrönt und durch Wandstreifen, der inneren Theilung entsprechend, dreifach gegliedert. In dem rundbogigen Tympanon des Portals Spuren (gothischer?) Wandmalereien: der thronende Heiland zwischen kleinen Engeln, welche Weihrauchfässer schwingen, zu seinen Füssen die knieenden Gestalten eines h. Papstes mit dem Schlüssel, der Madonna und eines dritten, kleinen Heiligen. Rechts und links vom Portale gekuppelte Blendbögen und darüber zwei schmale Fenster, das untere rundbogig, das obere kreuzförmig. **R.**

Savièse, S. Germain de, oberhalb Sitten. Kirche spätgothisch 1523. Der Thurm an der Nordseite zwischen Schiff und Chor zeigt romanische Formen. Ungegliederter viereckiger Bau mit achteckigem Steinhelme, an welchem (im Inneren) eine Jahreszahl angebracht sein soll. Die beiden unteren Geschosse mit einfachen, die beiden oberen mit doppelt und dreifach gekuppelten Rundbogenfenstern versehen. Die Bogen, rechtwinklig profilirt, werden von viereckigen, schräg abgekanteten Pfeilerchen getragen. **R.**

Saxon. „Das alte Kirchlein auf einer Anhöhe oberhalb dieses Dorfes neben dem grossen runden Burgthurme gelegen, ist romanischen Ursprungs, sehr alt, massiv gemauert und mit einigen kleinen Fenstern in roman. und Uebergangsstyl versehen. In der Apsis ein späteres gothisches Fenster. Der Thurm romanisch. Unter der einschiffigen Kirche ein Beinhaus. Diess Kirchlein, nebenbei bemerkt, sieht im Inneren recht unheimlich malerisch aus. Die Fensterscheiben sind ausgebrochen, der Altar im Zerfall und in einem Winkel — noch die blutigen Spuren eines Selbstmordes, herrührend von einem unglücklichen Spieler. Seit 2 Jahren ist die Kirche ausser Gebrauch. Die neue Kirche unten im Dorf ist unbedeutend.“ Mitgeth. von Herrn Maler R. Ritz in Sitten.

Sitten. 1) Allerheiligen-Kirche auf der Höhe zwischen den Schlössern Valeria und Tourbillon gelegen. Kleine, alterthümlich aussehende Kirche, die man unbedingt aus roman. Zeit datiren würde, wenn nicht der sehr viel spätere Ursprung durch urkundliche Nachrichten bezeugt würde. Sie wurde, wie P. Furrer (Geschichte, Statistik und Urkundensammlung über Wallis, Sitten 1852, I. S. 129) und Derivaz nachweisen, erst um 1325 durch den Cantor Blandrati, Sohn des Meiers Jocelius, gebaut. Der einschiffige Bau mit viereckigem Chore ist aus Bruchsteinen errichtet. An der Nordseite zwischen Schiff und Chor erhebt sich der viereckige Thurm mit steinernem Zeltdache. Die Wände sind ungegliedert und zu oberst in zwei Etagen von Rundbogenfensterchen durchbrochen, die paarweise von einem viereckigen Zwischenpfeiler ohne Basis und Kapitäl gestützt werden. Die Kirche inwendig und aussen schmucklos. Die Ecken durch schwache Streben verstärkt. An der Westseite ein spitzbogiges Portal von Wulsten begleitet, die sich über den rohen Kämpfergesimsen um den Thürbogen fortsetzen. Das Innere des Schiffes mit 2 rippenlosen Kreuzgewölben bedeckt, die vielleicht von der 1669 vorgenommenen Restauration (Derivaz) herrühren. Ueber dem niedrigeren Chore ein spitzbogiges Tonnengewölbe. **R.**

2) Dom. Der stattliche viereckige Thurm, der vor der Mitte der Westfaçade den Zugang zur Kirche enthält, romanisch. (Ansicht bei Blavignac Taf. 23 im Anhang zum Text, Details Taf. 38 und 39 im Atlas.) Die Ecken von Lesenen begleitet, zwischen denen einfache Rundbogenfriese den Hochbau in 5 Etagen theilen. Die 3 obersten von zwei-, drei- und vierfach gekuppelten Rundbogenfenstern durchbrochen. Die Bögen, rechtwinklig profilirt, werden von zwei hinter einander gestellten Säulen getragen, deren wunderlich rohe Formen an den Holzbaustil erinnern. Zu oberst ein Zinnenkranz, hinter dem sich die achteckige Steinpyramide erhebt. Zu ebener Erde eine Halle mit rundbogigem Tonnengewölbe. Das ebenfalls rundbogige Portal von Ecksäulen mit schlichten Blattkapitälen begleitet, über denen ein Wulst das mit gothischen Malereien geschmückte Bogenfeld umgibt. **R.** Im Domschatze das Reliquiar der Alteus (abgeb. bei Blavignac Taf. XI Fig. I im Anhang zum Text. Details Taf. 23 des Atlas).